



# T-App-lets – Sprache lernen oder Spielerei?

Luisa Greifenstein, Saskia Knoth,  
Michael Haider

## Zusammenfassung

Tablets halten – spätestens seit der Digitaloffensive der Bundesregierung – vermehrt Einzug in die Klassenzimmer. Das Beachten von Rahmenbedingungen und eine kriteriengestützte Auswahl können den Einsatz von Apps in der Sprachförderung unterstützen. Dieser Beitrag soll deswegen nach einer Einführung über den Einsatz von Tablets im Unterricht Kriterien für gute Apps sowie konkrete Beispiele vorstellen.

## 1 Überlegungen zum Einsatz von Tablets

Seit dem DigitalPakt 2018 werden an vielen Schulen digitale Endgeräte wie Tablets gekauft. Tablets bieten im schulischen Kontext eine Reihe von Vorteilen: Sie benötigen wenig Stauraum, sind mit vergleichsweise geringen Anschaffungskosten (zumindest geringer als z. B. für Laptops) verbunden und (häufig) schneller einsatzbereit (Biebighäuser, 2015). Durch den Einsatz von Tablets bestimmt nicht mehr die Technik die Nutzung eines Raumes, wie es z. B. in Computerräumen der Fall war. Es ergeben sich neue Chancen einer didaktisch und methodisch optimierten Mediennutzung im Sinne der pädagogischen Wunschkonstellationen (Kirch, 2016).

Durch die Bedienungsähnlichkeiten von Tablets und Smartphones, die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten und den haptischen Zugang haben Tablets eine niedrige Hemmschwelle, sowohl für Lehrkräfte als auch für Kinder. Die intuitive Bedienung und die übersichtlich gestaltete Oberfläche können besonders auch im Bereich der Sprachtherapie überzeugen, da es weniger schriftsprachlicher Kenntnisse oder Vorerfahrungen bedarf als beispielsweise bei dem Einsatz von Laptops (Kapferer, Lhotta & Sperk, 2017).

Der Einsatz von Tablets kommt dem heutigen konstruktivistisch geprägten Lernverständnis entgegen: Insbesondere

die hohe Interaktivität digitaler Anwendungen und die damit einhergehende Möglichkeit des Feedbacks ermöglichen einen Gebrauch nach aktuellen Lerntheorien (Krumm, Ungeheuer & Wiegand, 2010). Dabei ist die Vorstellung vom Lernen, die vielen Apps nach wie vor zu Grunde liegt, eher behavioristisch.

## 2 Rahmenbedingungen

Gelungene Rahmenbedingungen erleichtern den Einsatz von Tablets und Apps in der Sprachförderung erheblich:

*Organisatorisch* ist ein schnelles und stabiles WLAN-Netz eine notwendige Voraussetzung. Persönliche Daten der Schüler müssen geschützt und Berechtigungen abgeklärt werden. Im Idealfall werden die Geräte extern (zum Beispiel über ein MDM System) gewartet, da die Wartung zeitintensiv ist und Lehrer diese Zeit selten zusätzlich zur Verfügung haben. Etwasige Ermäßigungstunden hierfür sind noch zu selten vorgesehen. Räumlich ist zu überlegen, in welcher Art von Räumen digitale Medien zum Einsatz kommen. Der Einsatz in einem Funktionsraum oder im Klassenzimmer führt unter Umständen auch zu *unterschiedlichen pädagogischen Rahmenbedingungen*, anderen Arten des kommunikativen und kollaborativen Arbeitens über die Vorgaben des digitalen Mediums hinaus. So bietet der Funktionsraum Vorteile bei gleichschrittigem Vorgehen, die Arbeit im Klassenraum dafür jedoch eine leichtere Integration und Vorbereitung (Reber, 2016). Die Entscheidung, ob Tablets besser in den Frontalunterricht oder in offene Unterrichtssequenzen integriert werden sollen, hängt von der jeweiligen Zielsetzung ab, denn während frontal eher Lehrmethoden fokussiert werden, kann es im offenen Unterricht eher die Anwendung von Wissen sein.

Sprachauffällige Kinder profitieren i. d. R. in der Erarbeitung von frontalen Unterrichtssituationen, in denen das Sprachmodell der Lehrkraft als Vorbild

gegeben ist bzw. wenn sie bei falschen Äußerungen ein unmittelbares Feedback durch Modellierungstechniken (z. B. Alternativenfragen, Expansionen, Extensionen) erhalten (Dannenbauer, 1999; Reber & Schönauer-Schneider, 2018). In offenen Unterrichtssituationen lassen sich dann gerade erworbene Zielstrukturen hochfrequent auch in Peer-Gruppen üben.

Außerdem sollte gerade bei sprachauffälligen Kindern die Gruppen- der Einzelarbeit vorgezogen werden, um sprachlichen Austausch und ko-konstruktives Lernen zu ermöglichen. Zur Optimierung der Rahmenbedingungen können Tastaturen ergänzt werden.

Insgesamt begünstigen (allgemeine) Kompetenzen in Bezug auf digitale Medien und speziell im Umgang mit Tablets die Handhabung dieser im Unterricht.

Die Qualität der eingesetzten App an sich sollte besonders hinterfragt werden. Dies gelingt am besten mit Hilfe von Kriterienkatalogen, die je nach genauem Einsatzzweck noch adaptiert werden müssen.

## 3 Kriterien für gute Apps

Kriterien für gute Software, Lernapps und Sprachlernsysteme sind in einer Vielzahl vorhanden (Greifenstein, 2020, im Druck). Hier soll insbesondere auf lerntheoretische, sprachliche und mediale Aspekte, die für die sprachliche Förderung besonders relevant sind, eingegangen werden.

Einen ersten Hinweis auf die Qualität von Apps bieten Anknüpfungspunkte an den aktuellen Lernbegriff des Konstruktivismus und die Selbstbestimmungstheorie der Motivation (Deci & Ryan, 1993). Demnach sollten Apps Möglichkeiten zum Transfer und Anwendungsbezug ermöglichen. Außerdem ist die Unterstützung der Autonomie des Lernenden wichtig, indem ausreichend Freiraum und beispielsweise Selbstbewertungsoptionen gegeben werden. Kompetenzer-